

In der That: seinen Friedensbemühungen verdankte Georg diese Nachgiebigkeit, die der König sonst gegen zweideutige oder widerspenstige deutsche Fürsten so wenig am Platze fand. Der Landgraf hatte nunmehr alle Veranlassung, in seinen Bemühungen mit allem Eifer fortzufahren und dafür zu sorgen, daß sie nicht scheiterten. Denn in diesem Falle war es mit der ihm zugestandenen Neutralität vorbei, und Rüsselsheim befand sich in der Gewalt der Schweden; d. h. er war alsdann dem Könige auf Gnade und Ungnade in die Hand gegeben.

Es ist hier der Ort, die Geschichte der Friedensbestrebungen wieder aufzunehmen.

In eben den Tagen, da die zum höchsten gesteigerte Angst vor dem Erscheinen der schwedischen Waffen das landgräfliche Ehepaar zu jenen lamentablen Briefen an die kurfürstlichen Eltern trieb — am 6. November —, überbrachte ein besonderer Kurier dem Landgrafen die Antwort des Kaisers auf seinen Brief vom 12. October. Natürlich, daß sie, inmitten seiner großen Verlegenheiten und Sorgen — Folgen der schwedischen Siege — durchaus zustimmend lautete.⁴⁹ Weder wegen der Zeit und des Orts noch wegen der Vermittler äußerte er irgend welche Bedenken. Vielmehr erklärte er sich bereit, seine Bevollmächtigten „in tempore“ zum Convent zu entsenden. Ausdrücklich ersuchte er den Landgrafen, „das Werk, wie wohl angefangen, also continuiren, insonderheit aber an seinen Ort darob sein zu wollen, damit am andern Theil kein gefährlicher Aufschub gesucht, vornämlich aber der hierzu nothwendig erfordernten securität halber den Ab- und Zuzug betreffend kein Mangel erscheine.“

Mühe so lange, bis man spürte, wo die vorgeschlagene Handlung hinaus wollte, dessen Land aller Contribution, Einquartierung, Sammel- oder Musterplätze und dergleichen Kriegsbeschwerden befreiet und enthoben.“

⁴⁹ Kaiser Ferdinand an Landgraf Georg, d. d. Wien, 5. Nov. (n. St.) 1631. „Also erklären wir Uns gegen dero Ed., daß wir Uns Ihre löbliche conatus und fürsschlag gnädigst und allerdings wohl gefallen lassen.“